

aus dem Nathan: ‚Der Mann steht seinen Ruhm. Sein Ruhm ist bloß sein Schatten.‘ Auf der Seite gegenüber: ‚Wie, Lessings Denkmal dieser Stein? Er wird ein Denkmal dieses Steins sein.‘ Auf der dritten Seite stände sein Nahmen, der Datum und das Jahr seiner Geburth und Tod und endlich auf der vierten Seite, was er wahr und welche Schriften wir ihm verdanken.

Dies letzte scheint mir nicht allein der Nachwelt, sondern auch um einiger unsrer Zeitgenossen wegen nöthig zu seyn. Oben auf dem Würfel stände ein schöner Genius mit der umgekehrten Fackel in einer und einem Schmetterling in der andern Hand, von weißem Marmor, womöglich in Italien selbst oder in Berlin oder Gotha gemacht, weil die hier gefertigten Figuren, die ich gesehen, abscheulich sind. Das ganze könnte mit schönen Hangebirken oder andern Blumen decorirt werden, auch ließen sich recht guth einige Bänke in diesem heiligen Hayn anbringen, worauf die Freunde Lessings ruhen und sich seines Andenkens freuen könnten.

Sobald ich irgend etwas Interessantes von Lessings letzten Lebensjahren, seiner Krankengeschichte und seinem Tode etc. zusammen habe, theile ich es Ihnen mit. Eschenburg<sup>4</sup> wird Ihnen seine Trauercantate betreffend, selbst schreiben. Er schien mir mit vieler Modestie den ganzen Auftrag ablehnen zu wollen. Ich hoffe aber, das er Ihren Bitten doch nicht widerstehen wird.

Seit 8 Tagen haben wir manchen Seelenschmauß, wobey unser Gaumen doch auch nicht vergessen ward, in Gesellschaft der Frau von Reck gehabt, die izt bey uns ist. Weib und Mann hängt sich auch hier wie überall mit gleich guthem Willen an den Triumphwagen dieser außerordentlichen Frau an, in der sich alle nur mögliche Körper- und Geistesgrazie vereinen. Solten Sie sie je kennen lernen, so wissen Sie aus unserm Beyeispiel im voraus, welch Schicksal Ihrer wartet. Selbst unsre beyde Höffe sind von ihr bezaubert. Den Freytag denken wir mit ihr in Wolfenbüttel zuzubringen, von da sie nach Curland abgeht, wo sie noch vor Ausgang des Decembers zur Niederkunfft der Herzogin seyn will.

Erneuern Sie mein Andenken bey Ihrer lieben Frau und Herrn von Knige und rechnen Sie mich beständig unter die Zahl Ihrer ergebenen Freundinnen. Campe.“

Schon acht Tage darauf konnte sie ein tröstliches Schreiben folgen lassen. Es hatte, vom 11. November 1788 datiert, folgenden Wortlaut:

„Geschwind ein Wörtgen zur Antworth auf ihre gestrige Epistel, damit Sie bey Zeiten Ihre Maßregel nehmen können. Sie können, mein lieber Freund, in der bevorstehenden Adventszeit keine einzige Vorstellung bey uns geben und zwar aus der vollgültigen Ursache, weil wir Trauer, und zwar sehr tiefe Trauer

<sup>4</sup> Johann Joachim Eschenburg (1743—1820), ein Schüler des Philosophen Heyne in Göttingen, seit 1773 Professor der schönen Literatur am Collegium Carolinum in Göttingen. Allg. Deutsche Biogr. 6, 346.